Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 5 (1858)

**Heft:** 17

Artikel: Ueber weibliche Bildung : (Schluss der über diesen Gegenstand

gegebenen Artikel) [Teil 6]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-252157

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Heber weibliche Bildung.

(Schluß ber über biefen Wegenstand gegebenen Artifel.)

Bu ber Summe von Kräften, die uns in der Außenwelt bilbend und schaffend entgegentreten, gehört auch das eigene Wirken und Thun. Das Handeln des Menschen geschieht in der Zeit und wird zur Geschichte. Diese ist als Unterrichtszweig mit Töchtern im stetigen Zusammenhang mit dem Leben zu betrachten und weniger bei Schlachten, Feldzügen und staatlichen Entwickelungen, als bei Culturzuständen, Sitten, Kunst und Religion zu verweilen. Unsere Töchter sollen Geschichte lernen, damit sie ben Ernst bes Lebens erfassen, das Walten Gottes in den Schicksalen einzelner Personen und Völker wahrnehmen und an dem Vorbilde edler Charaftere über Klatschbaserei und Flachheit hinauskommmen, und damit sie begreifen lernen, wie wichtig es sei, Manner zu bilden von Kindheit Denn wo ein großer Mann auftritt in der Geschichte, da steht auch an. immer eine edle Mutter im Hintergrunde. Ein gut gehaltener Geschichtsunterricht ist zur Erzielung der Selbstbestimmung um so bildungsfräftiger, weil überall das Beispiel spricht und die Lebensbewegung der Individuen und Bölker in Ursache und Folgen meist klar und sicher zu Tage tritt.

Die Behandlung ber Geschichte führt unwillfürlich zum Schauplat berselben. Die Erd= und Bölkerkunde schließt sich verwaltend der Gruppe der räumlichen Beziehungen des Menschen zur Mitwelt an, sie ist jedoch ein gemischtes assoziirendes, nach Inhalt und Form sehr viele Seiten bes Wissens in sich vereinigendes Lehrsach und darum auch mehr als jedes andere geeignet zur Stärfung geistiger Fernsicht ordnender Ueberschaulichfeit und innerer Festhaltung gegebener Bilder aus fremdartigen Seins-Aber eben die große Anhäufung verschiedenartigen und Lebensfreisen. Stoffes im einen und selben Rahmen, erfordert fehr forgfame Auswahl und weise Dekonomie rücksichtlich der dafür zu verwendenden Zeit und Kräfte. Für Mädchen hat der in rechter Weise ertheilte geographische Unterricht besondern Reiz, denn sie vernehmen gar zu gerne Kunde von fremden Ländern und Bölfern und sind begierig, ihre Sitten, Gebräuche, Beschäftigungen und Gesellschaftsformen kennen zu lernen. Das sind benn benn auch die Parthien, bei denen hier der Unterricht vorzugsweise zu verweisen hat und die in trefflicher Weise den Geschichtsunterricht vervoll-Mit mathematischen Verhältnissen, Größe, Configuration, Gestalt, Glieberung u. dgl. quält mun die Mädchen so wenig als mit Geognofie, Hydrographie und eigentlicher Staatenkunde; bagegen entspricht

es ganz ihrem Wesen, Kenntniß zu erhalten von den verschiedenen Gesbilden der Pflanzen und Thierwelt, von klimatischen Berschiedenheiten und den manigsachen Wundern der Erdgestaltung. Dieser Unterricht trägt denn auch mächtig mit bei, in der Vergleichung eigener Zustände und Lebensverhältnisse mit Andern die Selbstbestimmung zu frästigen und umsichtiger zu machen.

Der Erdbeschreibung verwandt und theilweise in sie übergreisent sind die naturkundlichen Lehrfächer, die schon für den Kreis der Volkssichnle von höchstem Belang sind.

Der naturkundliche Unterricht dient bezüglich der hier zu erörternden Frage zunächst dazu, das Mädchen in seiner Umgebung heimisch zu machen und dann auch seinen Blick zu erweitern in das wunderbare Ganze ber sichtbaren Schöpfung, in die Größe, Uebereinstimmung und Weisheit ber Werke Gottes, durch die wir Aufschluß erhalten über die Borgänge und Erscheinungen der Außenwelt und die uns behülflich sind, unser eigenes Thun und Leben leicht und sicher zur Zweckerreichung zu bringen. Natur ist eine Offenbarung Gottes und wenn wir sie mit geistigem Auge und religiösem Sinn betrachten, so wirkt fie reich und herrlich auf die Gestaltung des innern Menschen. Der naturfundliche Unterricht weist uns aber auch vielfältig hin auf die Onellen ber redlichen Selbsterhaltung, indem sie uns den Reichthum produktiver Möglichkeiten öffnet, Die Kräfte und Mittel zur Benutzung nachweist und überhaupt uns einführt in den großen Haushalt Gottes im Erdleben. So weit aber auch bas Gebiet ist und so unerschöpflich seine Schätze: so wenig schwer wird es hier, zur Behandlung dessen eine Auswahl zu treffen, was ben besondern Zwecken der weiblichen Bildung gemäß ift. Reller, Rüche und Kinderstube geben da vollgültige Weisung.

Hiemit sind die Erziehungsfaktoren, die zur Erzielung weiblicher Selbstbestimmung herbeigezogen werden können — zwar nicht erschöpft, aber auf das Maaß und den Kreis beschränkt, die den Kräften und Verhält= nissen gemäß sind.

Wir gehen über zur Bezeichnung der Mittel, die geeignet sind, das Mädchen zur dritten Bedingung der Selbstftändigkeit, der christlichen Selbsterhaltung zu befähigen.

Dieselbe ist eine Folge der bestimmungsmäßigen Entwicklung und Uebung der Körper= und Geisteskräfte in Absicht auf die individuelle Fristung der Existenz; sie kultivirt vorwaltend die Beziehungen des Menschen zur äußern Natur, benutt ihre reichen Schätze zur manigsachen Veredlung durch Arbeit und schafft so die Segensquellen der Natur- Industries und Merkantisproduktion, wie ebenso in ihrem ganzen Umfang die Heilskunde. Wenn der Knabe berufen ist, als Mann in diese Gebiete hinaus zu treten, schaffend und wirkend sie frisch und frei zu durchwagen und vom großen Strome ein Bächlein für sich zu gewinnen: so bleibt dagegen das Weib auch hier bescheiden zurück und begnügt sich mit den Brosamen, die von der Herren Tische fallen. Aber dieser Brosamen kann und soll es nicht entbehren — schon aus dem Grunde nicht, weil die Entwickelungs- Bedingungen zur Kraft und Tüchtigkeit des Mannes im Weibe liegen. —

Dem weiblichen Lebensberufe zunächst liegt hier die Heilfunde und wir halten dafür, daß dem Mädchen die Elemente berselben, soweit sie die Sphäre seiner fünftigen Stellung berühren, zur richtigen Bildung fehr nothwendig seien, damit es später als Bedienstete, Schwester, Gattin, Mitter und Hausfrau sich und Andere, sowohl vor frankhaften Zuständen möglichst zu wahren wisse, als auch kleinere Uebel in rechter Weise nach sichern Ansichten bessernd zu behandeln verstehe, und ebenso die gegebenen Falls nöthig gewordene ärztliche Hülfe durch verständige Handreichung unterstütze. Es kann auch in dieser Hinsicht nicht oft und ernst genug betont werden, daß die erste und einflugreichste Pflege der Jugend in die Hände ber Mütter gelegt ift. — Aus Gründen ber Bildung zur Selbst= erhaltung foll auch geeignete Belehrung über gefundheitsschädliche Stoffe. Einflüsse, und Gewohnheiten zc. sowie Berhaltsregeln in Bergiftungs= Ertrin= fungs= und Erfrierungsgefahr, bei Dhumachten, Scheintod u. bgl. eintreten: da ist überall die Fran und Mutter am ersten mit Trost und hülfreicher Pflege zur Hand — leider aber geht das förperliche Wohlsein Tausender zu Grunde oder verkümmert aus Unkenntniß und quakfalberischen Mißgriffen. Ein Arzt würde sich um die Menschheit verdient machen burch forgfältige Bearbeitung eines passenden Lehrmittels für mütterliche Heilfunde zum Gebrauch in Schule und Haus; eines Lehrmittels, bas zugleich hinwiese auf die Vortheile einer planmäßigen Pflege mit sicherer Belehrung über die Natur, den Gehalt und die Wirkung der verschiedenen Nahrungsstoffe — als populäre Rüchen=Chemie, unter Herbeiziehung ber Gewürze sowohl, als der sogen. Simplicia, zur Bildung einer einfachen Hansapotheke.

An ein solches menschenfreundliches Vorgehen im Gebiete der Selbsterhaltung schließt sich die Vildung zu irgend einem Erwerd; wie er der weiblichen Stellung im Leben entspricht. Es geschieht dieß bereits vielererten auf auerkennenswerthe Weise durch die sogenannten Mädchen-Ar-

beitsschulen, wobei nur zu wünschen bleibt, daß ihnen überall verdiente Ausmerksamkeit werde und in den Schulen selbst die tresslichen Winke des Herrn Seminar-Direktors Kettiger, in seinem "Arbeits-Büchlein" gehörige Beachtung sinden. Wir müssen jedoch den Zweck der "Selbsterhaltung" als solchen im Auge behalten, in der erwerblichen Besähigung der Mädchen über den einsachen Hausbedarf hinauskommen und sie auf alle Fälle hin zur Stuse persönlicher Existenzsicherung durch Arbeit zu bringen suchen. — Die soziale Verhältnißlage läßt es keineswegs als Regel zu, daß die Jungkran stets in einer Weise ihren Versorger sinde, die für sie und ihre Kinder die Selbsterhaltungsfähigkeit unnöthig machte. — selbst der größte Reichthum ist Wechselsfällen unterworsen. Weder der starke Stamm noch die reiche Krone, sondern die tiefgehende Wurzel läßt den Baum dem Sturme trogen....

Wir halten die emanzipirende Gleichstellung des Weibes mit dem Manne für eine politisch bürgerliche Extravaganz; so wenig wir aber dasselbe auf Kathedern, in Rathsäälen, auf Exerzierplätzen, oder an der Fleischerbank wollen: ebensowenig darf es zum Spielzeng und Gennfartikel dienen oder als Schmarozergewächs und Schlingpflanze betrachtet werden. Die Fran hat eine Mission im Leben, die in ihrer Sphäre, der des Mannes ebenbürtig ist; Suum cuique! Sei und thue nur Jedes im Seinen das Seine, und liebe das Andere wie sich selbst.

Die britte selbsterhaltliche Seite ber weiblichen Bildung besteht in der Aneignung einer gründlichen, durch Unterricht und Uebung erlangten Verständniß des Hausdienstes, der Haus-Dekonomie und der hauswirthschaftlichen Beziehungen zur Umgebung. Die hauswirthschaftliche Schule vermittelt die nöthige Kenntniß in den genannten Richtungen und die ent= sprechende Uebung derselben erhebt sie zur praktischen Tüchtigkeit. Hausfran barf nie in ber Lage sein, über irgend welche Thätigkeiten und Berhältnisse im Umfang ihres Pflichtenkreises kein oder ein irriges Urtheil zu haben, und es wiederspricht ihrer Würde, wenn sie nicht int Stande ist, bei vorkommenden Dienstwerstößen durch eigenes Angreifen und Bessermachen corrigiren zu können. Für die Bediensteten selbst gibt es keine bessere Empfehlung, als wenn sie mit frommem und willigem Wesen, wie sie durch christliche Selbstachtung und Selbstbestimmung erzeugt werden, auch Dienstkenntniß und Tüchtigkeit verbinden, zumal wenn vermöge eines richtigen Bildungsprozeßes diese Tugenden in Fleisch und Blut übergegangen und mit ihnen zur Charaftersache geworden sind.